

Predigt an Taufe des Herrn 2018

1 Joh, 5, 1-9

Liebe Gläubige,

ich war zutiefst beeindruckt, als vor den Weihnachtsferien ein Holocaustüberlebender in der Schule, in der ich als Schulseelsorger tätig bin, von seinem Lebensweg berichtet hatte. Am Ende seines Vortrages wollte er den Schülern mehrere Botschaften mit auf den Weg geben. Eine davon lautete: dein eigenes Leben ist das wichtigste. Dass du überlebst, rechtfertigt alles Handeln.

Ich weiß nicht, ob er das wirklich so gemeint hat, wie es bei mir ankam. Mündlich gesprochene Sätze können auch immer schnell missverstanden werden. Dennoch erschrecke ich als Christ bei so einem Satz. Soll das wirklich die oberste Maxime meines Lebens sein? Hauptsache ich?

Unsere Gesellschaft bietet uns viele Sinnangebote, die nicht dem christlichen Glauben entsprechen. Zum Beispiel: wichtig ist, dass ich das Leben auskostete. Oder: es gibt nur das Hier und Jetzt, du musst es dir jetzt gut gehen lassen. Oder: der Mensch ist der Mittelpunkt von

allem. Oder: Du musst Dir Deinen Lebensstandard erhalten. Diese Sätze lassen sich sicherlich noch weiterführen. So hat der Kommunismus zum Beispiel gesagt, dass die Gemeinschaft alles zählt und der einzelne völlig dahinter zurücktreten muss. Auch das widerspricht unserem Glauben.

Der erste Johannesbrief, den wir in der Lesung gehört haben, spricht davon, dass „alles, was von Gott stammt, die Welt besiegt.“ Die Glaubenserfahrung des Autors besteht also darin, dass der Glaube alle falschen Sinnangebote dieser Welt überwindet. Worin besteht unser Glaube? Johannes schreibt: „Wir erkennen, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote erfüllen.“

Das Sinnangebot, wie wir heute sagen würden, das Sinnangebot des Christentums besteht also darin, dass wir Gottes Liebe empfangen, seine Gebote halten, und den Nächsten lieben. Wer aus dieser Liebe lebt, der hat „die Welt besiegt.“ D. h. er läuft nicht mehr den falschen Sinnangeboten hinterher, die zum Unheil führen.

So kann Johannes schreiben: „Wer sonst besiegt die Welt außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“ Für Johannes ist die Gottesliebe unmittelbar verbunden mit der Liebe zu Jesus Christus. Weihnachten bedeutet ja, dass Gott in Jesus Christus seine Liebe zu uns an-fassbar gemacht hat. In der Tradition sagen wir, dass Gott in Jesus Christus seine Liebe zu uns offenbart hat.

Und dann führt Johannes drei Argumente dafür an, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Das erste Argument hat mit dem heutigen Fest zu tun, nämlich der Taufe des Herrn. In der Taufe hat sich Jesus ganz dem menschlichen Gesetz unterstellt und ist als Sohn Gottes bezeugt worden. Sein ganzes Wirken, und das ist das zweite Argument, ist vom Geist Gottes geleitet gewesen, seine Worte und die Taten der Liebe. Und das dritte Argument dafür, dass Jesus der Sohn Gottes ist, besteht im Blut, wie es Johannes schreibt. Damit meint er das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu. Darin wird die Liebe Gottes zu uns am deutlichsten.

So fordert uns Johannes am heutigen Fest auf, an Jesus, den Sohn Gottes zu glauben. Seine Argumente dafür haben wir eben gehört. In unserer Taufe hat

meine ganz persönliche Liebesgeschichte mit Gott begonnen. Aus dieser Liebe leben wir Christen. Diese Liebe geben wir Christen weiter. Und dadurch haben wir „die Welt besiegt“, d. h. die verführerischen Sinnangebote, die dem Glauben widersprechen und den Menschen ins Unheil führen.

Nehmen wir uns Zeit, uns an diesem Festtag bei der Feier der Eucharistie mit Christi Liebe erfüllen zu lassen. Erinnern wir uns an unsere eigene Taufe, durch die wir in den Liebesbund Gottes mit aufgenommen worden sind. Gehen wir den Weg, den er uns zeigt, dann leben wir wirklich sinnvoll. Amen.